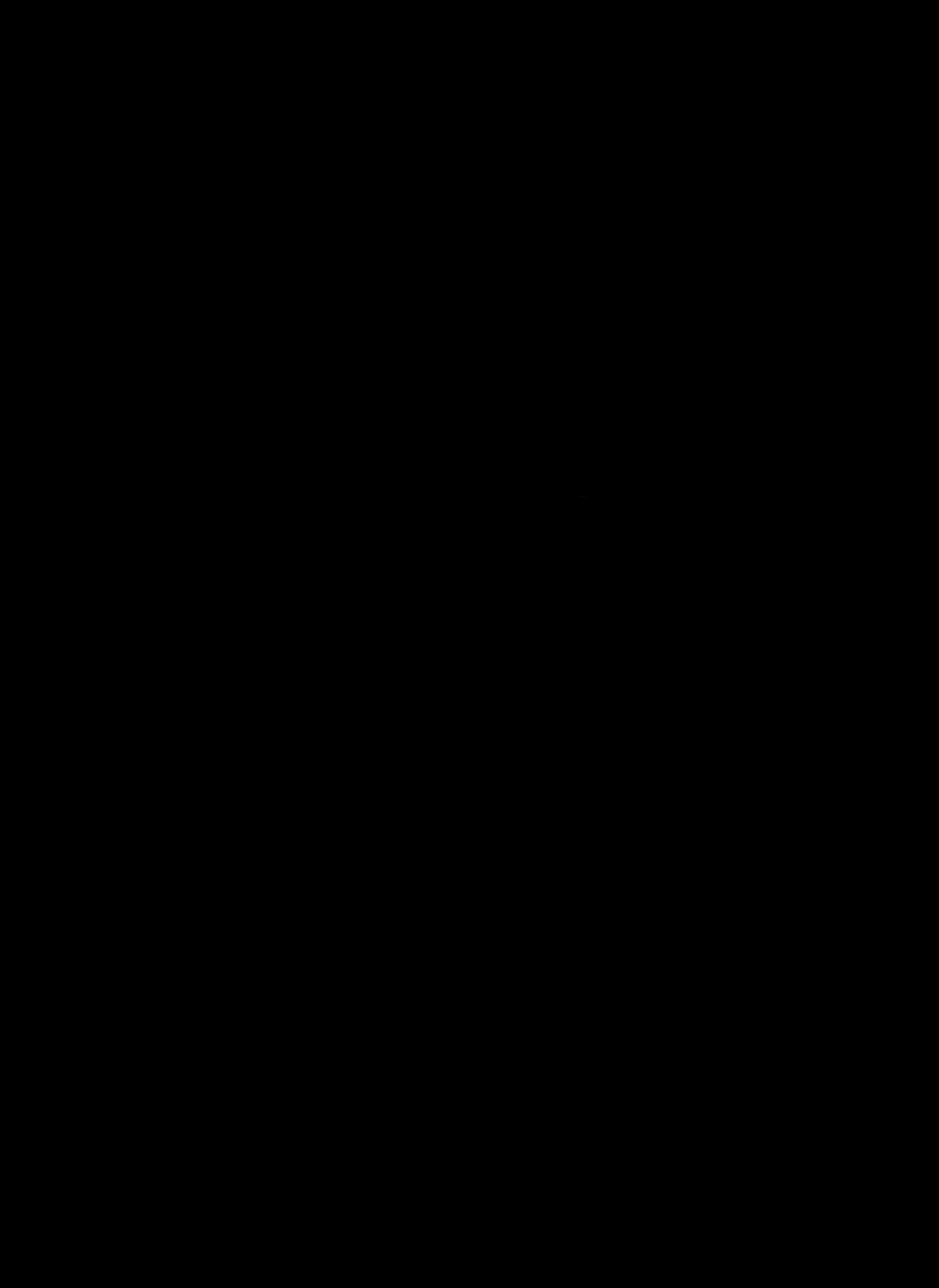


Seitz



Zu der

öffentlichen Prüfung der Schüler

des

Gesammtgymnasiums in Jever

ladet ergebenst ein

der Director

L. H. O. Müller.

Inhalt: 1. Zu Plautus' Miles Gloriosus. Abhandlung des Collaborators Dr. Seitz.
2. Jahresbericht des Directors über das Schuljahr von Ostern 1866 bis Ostern 1867.

Jever, 1867.

Druck von C. L. Mettcker & Söhne.

Zu

Plautus' Miles Gloriosus.



Ueber den Werth oder Unwerth der Plautinischen Lustspiele sind die verschiedensten Urteile laut geworden. Lessing: Abh. v. d. Leb. u. Werk. des Plaut. Bd. X. S. 150. Berlin 1826. Raumer: Histor. Tasch. 1842. S. 237 ff. Mommsen: Röm. Gesch. II. 4. c. 13. S. 412 ff. Klein: Gesch. d. Dramas II. S. 492 ff. Die Hauptvorwürfe, welche die gestrengen Kritiker unserm Dichter gemacht haben, sind sein Mangel an Originalität und die in seinen Stücken herrschende Opposition der Kneipe gegen das Haus. Der erste Vorwurf ist allerdings gegründet und Plautus selbst gesteht an mehreren Stellen offen, daß er nach griechischen Vorbildern gearbeitet habe, doch hätte man den Tadel nicht gegen ihn allein, sondern gegen alle Dichter der römischen Palliata überhaupt erheben sollen. Ist es doch grade für diese ganze Gattung römischer Lustspiele characteristisch, daß sie Fabel (argumentum), Personen und Kostüm (palliata von pallium) von der griechischen Komödie, und zwar der νέα des Menander, Philemon, Diphilus, entlehnt, welche uns ohne einen Plautus und Terenz — denn von dem größten römischen Dichter dieser Gattung Caecilius Statius existieren nur Bruchstücke — eine terra incognita sein würde, da kein einziges ihrer Stücke im Original vollständig erhalten ist. Aus eben diesem Grunde müssen wir aber auch die Frage, welcher Art des Plautus Nachahmung griechischer Komiker gewesen, welche Aenderungen er sich namentlich in Anlage und Behandlung des vorgefundenen Stoffes erlaubt habe, unbeantwortet lassen und können nur das behaupten, daß er auf keinen Fall seine Originale lediglich übersetzt hat. Der Grundton aller Plautinischen Stücke, Colorit, Sitten, Charakter, Stil und Komik, alles ist römisch, und grade diese Umschmelzung ins Römische muß unserm Dichter als Hauptverdienst angerechnet werden, während „der gräcisierende Terenz seine Lustspiele in Ton und Behandlung nicht attisch genug ausglätten konnte.“ Was die andre, namentlich durch Mommsen vertretene Ansicht betrifft, daß Plautus in den Motiven wie in der Sprache in der Kneipe stehe und daß bei ihm, im Gegensatz zu Terenz, eine Opposition der Schenke gegen das Haus bestehe, so wird dieselbe durch fast alle Komödien des Dichters, durch keine aber mehr als durch den Miles Gloriosus, als dessen Tendenz wir nur eine entschiedene Ehrenrettung des Haus- und Familienwesens zu erkennen vermögen, glänzend widerlegt.

Bevor wir jedoch zu unserer Hauptaufgabe, einer nähern Beleuchtung des eben erwähnten Lustspiels, übergehen, wird es nöthig sein, einen Blick auf die Entwicklung des römischen Theaterwesens überhaupt zu werfen.

Während nach Tac. Ann. XIV. 20 das Volk in den ältesten Zeiten den scenischen Aufführungen stehend zugeschaut und sich in einem umschränkten Zuschauerraume (cavea), der inner-

halb weder abgetheilt noch mit festen Sitzplätzen versehen war, um die einfache, für den einzelnen Zweck aus Holz erbaute periodische Bühne (Serv. zu Verg. Aen. III. 24 nam scena de lignis tantum ad tempus fiebat) herumgedrängt hatte, war allmälig, vielleicht schon vor 194 v. Chr., jedenfalls vor 154 v. Chr. (Ritschl: Parerga I. pag. 213 ff.) die Bequemlichkeit eingerissen, daß die Zuschauer sich Sessel mitbrachten, bez. von ihren Sklaven nachtragen ließen. Obgleich diese Sitte also wahrscheinlich auch schon in der Plautinischen Zeit bestand, so wäre es doch durchaus falsch, die Stelle Mil. II. 1. 3 u. 4:

Qui autem auscultare nolet, exurgat foras,
Ut sit ubi sedeat ille qui auscultare volt

hierauf zu beziehen. Vielmehr deuten diese Worte, ebenso wie die des Prologs der Captivi V. 12

Si non ubi sedeas locus est, est ubi ambules

entschieden auf bereits vorhandene feste Sitzplätze und die ganze einen Prolog vollkommen vertretende Mittelscene (II. 1) stammt also wahrscheinlich, wie die meisten angeblich Plautinischen Prologe (Parerga p. 180—238) aus späterer Zeit.

Die erste wesentliche Veränderung ging von den Censoren Sex. Aelius Paetus und C. Cornelius Cethegus aus, welche die Zuschauerplätze der Senatoren von denen der Menge trennten und jenen den der Bühne zunächst gelegenen Raum (die griechische ὀρχήστρα) zuwiesen. Im Jahr 174 v. Chr. wurde auf Anlaß der Censoren die erste feste Bühne erbaut (Liv. XLI. 32 scenam praetoribus aedilibusque praebendam), allein immer noch ohne Zuschauerraum: die cavea verblieb in ihrer alten Einfachheit. Eine zweite Periode in der Entwicklung der römischen Theatereinrichtungen beginnt mit dem Jahre 154 v. Chr., in welchem die Censoren Val. Messala und Cass. Longinus einem Bedürfniß zu genügen glaubten durch Errichtung eines stehenden Theaters mit festen Sitzen, allein der Bau desselben wurde auf Betrieb des vorjährigen Consuls Scipio Nasica inhibiert und selbst das Sitzen verboten, weil bei den strenger gesinnten Römern die Meinung vorherrschte, als seien die scenischen Spiele von entnervendem Einfluß, Liv. Epit. XLVIII. Quum locatum a censoribus theatrum exstrueretur, P. Cornelio Nasica auctore, tanquam inutile et nociturum publicis moribus ex senatus consulto destructum est, populusque aliquamdiu stans ludos spectavit. Val. Max. II. 4. 2. Quae inchoata quidem sunt a Messala et Cassio auctoribus, ceterum auctore P. Scipione Nasica omnem apparatum operis eorum subjectum hastae venire placuit. Vellej. I. 15. Appian Civ. I. 28. Hierauf folgte, vielleicht auf Anlaß der Spiele, welche Mummius nach der Besiegung Griechenlands (146 v. Chr.) gab, die Zeit der gradus subitarii, fortlaufender Sitzreihen, welche freilich, wie schon der Name sagt, auch nur zu den jedesmaligen Spielen errichtet und wieder abgebrochen wurden, bis Pompejus, freilich nicht ohne mehreren Tadel, das erste steinerne Theater baute. Tacit. a. a. O. . . . qui Cn. quoque Pompejum incusatum a senioribus ferrent, quod mansuram theatri sedem posuisset; nam antea subitariis gradibus et scena in tempus structa ludos edi solitos.

Daß mit der äußern Einrichtung des Baues auch die ursprünglich gewiß sehr einfache Bühnendekoration allmälig bedeutende Fortschritte machte, versteht sich von selbst, wenn solches auch nicht ausdrücklich von römischen Schriftstellern (Val. Maximus, Vitruvius, Plinius u. a.) bestätigt würde. Für unsern Zweck wird es genügen, zu sehen, welcher Art die Dekorationen zur Zeit des Plautus gewesen. Am meisten Schwierigkeiten macht hier, wenn man die scena mit ihren tabulae auf die theatralischen Dekorationen, nicht etwa auf architektonische Verzierungen, wie sie in den stehenden Theatern aus Stein an der Hinterwand der Bühne vorhanden

waren, beziehen will, die Stelle bei Val. Max. IV. 2. 14. Cl. Pulcher scenam varietate colorum adumbravit, vacuis ante pictura tabulis extentam, nach welcher es dann fast scheinen könnte, als sei bis zu Cl. Pulcher's Zeit die Bühne völlig undekoriert geblieben. Sollte indeß eine vollständig ausgebildete Skenographie, wie sie schon lange vorher in Griechenland üblich war, — nennt doch Vitruv (Praef. ad VII. c. 11) ihren Begründer Agatharch einen Zeitgenossen des Aeschylus — in Rom noch nicht bekannt gewesen sein, so wird man doch schwerlich selbst „den durch nichts verwöhnten Zuschauern einen solchen Grad von Empfänglichkeit und naiver Ergebung in die Illusion" zutrauen dürfen, daß sie sich durch den Anblick einer rohen Bretterwand in diese oder jene Gegend hätten versetzt glauben sollen. Uebrigens erklärt sich auch die oben angeführte Stelle, wenn man nur auf die Worte varietate colorum und pictura einigen Nachdruck legt, leicht und ihr Sinn ist der: während vorher die Dekoration etwa nur in Monochromen oder in Umrißzeichnungen bestand (vgl. die gewöhnlichen griechischen Vasenbilder), wurden zu Cl. Pulcher's Zeit zuerst durchgängig verschiedene Lokalfarben angewandt, um eine desto größere Illusion der Zuschauer möglich zu machen. Dazu paßt auch vortrefflich die Angabe bei Plin. Hist. Nat. XXXV. 4. 23.

habuit et scena Cl. Pulchri magnam admirationem picturae, quum ad tegularum similitudinem corvi decepti imaginem advolabant.

Daß also auch bereits zu Plautus' Zeiten irgend welche, wenn auch einfache, Dekoration vorhanden war, wird schon durch das Dasein einer Bühnenwand außer Zweifel gesetzt. Wozu hätten denn die Römer sonst eine besondere Bühne nöthig gehabt, wenn man die Oertlichkeit, welche den Zuschauern in den Dramen voeschweben sollte, nicht zur Anschauung bringen wollte? Schwieriger ist die Frage, welche Ausdehnung diese Dekoration gehabt, ob sie sich auf die Hinterwand, (die eigentliche scena) beschränkt oder auch auf die Seitenwände erstreckt habe. Wenn die gewöhnliche Annahme, daß die fehlenden Seitencoulissen in der Plautinischen Zeit durch architektonische Verzierung der beiden kurzen Seitenwände des Bühnenrechtecks ersetzt worden seien, (Lorenz: Einl. zur Most. pag 11), nicht leicht zu beweisen sein dürfte, so wird man in der oben citierten Stelle des Plinius mit Weiß (Kostümkunde II. p. 1232) noch weniger einen Beweis dafür finden können, daß täuschend gemalte Seitencoulissen erst 99 v. Chr. aufgekommen seien. Eine Decoration der Hinterwand vorausgesetzt, ist es vielmehr wahrscheinlich, daß die römische Bühne schon in früherer Zeit auch Seitencoulissen hatte, und zwar am natürlichsten solche, wie sie die Vorbilder unseres Plautus, die Dichter der Neuen Komödie, bei der Aufführung ihrer Stücke vorfanden, also Periakten d. h. große dreiseitige Prismen, welche beweglich waren und, wenn etwa eine Veränderung der Oertlichkeit der Handlung des Stückes gemäß einzutreten hatte, gedreht werden konnten. Schönborn: Skene der Hellenen p. 107 ff. Die nach Val. Max II. 4. 15 erst von den Luculli eingeführte scena versatilis spricht nicht dagegen, da dieser Ausdruck überall schwerlich von Periakten zu verstehen ist, wie nach der gewöhnlichen Annahme die scena versilis bei Serv. zu Verg. Georg. III. 24: scena autem, quae fiebat, aut versatilis erat aut ductilis. Versilis tunc erat, quum subito tota (also ging auch mit dem Hintergrunde eine Veränderung vor) machinis quibusdam convertebatur et aliam picturae faciem ostendebat. Ductilis (auch dieser Gegensatz macht die gewöhnliche Erklärung unwahrscheinlich) tunc, quum tractis tabulatis hac atque illac species picturae nudabatur interior.

Zwischen den beiden Periakten — denn an jeder Seite der im Verhältniß zur heutigen nicht eben tiefen aber desto längeren Bühne gab es nur eine — und der Hinterwand waren

die Seitenzugänge (πάροδοι), nicht Thüren für die Schauspieler, von denen der zur Rechten des Zuschauers liegende die Seite der nächsten Umgebung (die Stadt- und Hafenseite), der zur Linken die der Fremde bezeichnete.*) Vitruv. V. 7. extr. Secundum ea loca versurae sunt procurrentes, quae efficiunt una a foro, altera e peregro aditus in scenam. Pollux §. 126. τῶν μέντοι παρόδων ἡ μὲν δεξιὰ ἀγχόθεν (nach der trefflichen Emendation von Wieseler: de difficilioribus quibusdam Pollucis aliorumque scriptorum veterum locis ff. p. 11.) ἢ ἐκ λιμένος ἢ ἐκ πόλεως ἄγει (127) οἱ δὲ ἀλλαχόθεν πεζοὶ ἀφικνούμενοι κατὰ τὴν ἑτέραν εἰσίασιν. Der Raum zwischen der Hinterwand und den beiden Periakten, auf dem die Schauspieler agierten, hieß λόγειον, προσκήνιον, pulpitum. Serv. zu Verg. Georg. II. 381 proscenia . . . sunt pulpita ante scenam, in quibus ludicra exercentur. Vorn auf beiden Seiten desselben standen Altäre: auf der einen der des Dionysos, als desjenigen Gottes, welchem die scenischen Spiele ausschließlich angehören, (vgl. die θυμέλη in der Mitte der ὀρχήστρα), ihm gegenüber das Bild derjenigen Gottheit, deren Fest eben durch die scenischen Spiele verherrlicht wurde. Donat. de Com. et Trag. in Gronov. Thes. Graec. Antiq. Vol. VIII. p. 1698 B: in scena duae arae poni solebant, dextra Liberi, sinistra ejus dei, cujus ludi fiebant. Endlich befand sich, da die Handlung in der Regel in Griechenland und zwar auf der Straße vorgeht, vor einem der auf der Hinterwand sichtbaren Häuser der Altar des griechischen Straßengottes, des Ἀπόλλων Ἀγυιεύς (Wieseler: Theatergeb. u. Denkm. des Bühnenwes. p. 66—67), entweder als einfacher, oft mit Myrthenzweigen (verbenae Serv. zu Verg. Aen. XII. 120) bekränzter, konischer Pfeiler (Wieseler Tab. IV. 2.) oder in Hermengestalt (Tab. IV. 1). Plaut. Bacch. I. 2. 63. 64

> Saluto te, vicine Apollo, qui aedibus
> Propinquos nostris accolis, veneroque te.

Merc. IV. 1. 10 ff.

> Aliquid cedo
> Qui vicini hanc nostram augeam aram
> Da sane hanc virgam lauri.

Auf einer so ausgestatteten Bühne also wurde auch der Miles Gloriosus des Plautus gegeben, welchen wir im ff. etwas näher betrachten wollen.

Was zunächst den Titel unseres Stückes angeht, so muß uns als abweichend von dem Gewöhnlichen sogleich der Umstand auffallen, daß derselbe in einem Doppelprädikate besteht. Dies erklärt sich übrigens leicht dadurch, daß der miles gloriosus ein bestimmter Begriff für einen häufigen Charakter des damaligen (d. h. nachalexandrischen) Lebens und eine stehende Rolle der Komödie geworden war. Ritschl Parerga p. 132. Neben dieser Appellativbezeichnung kommt auch, wie die Grammatiker öfter statt des eigentlichen Namens der Komödie den der Hauptperson nannten, der Eigenname Pyrgopolinices als Titel vor (Serv. zu Verg. Aen. IV. 149 et XII. 7 Plautus in Pyrgopolinice), wobei die Vermuthung nahe liegt, daß derselbe dem Αἰρησιτείχης des Diphilus nachgebildet sei. Parerga p. 100. Uebrigens ist das Stück, wie sämmtliche unseres Dichters, kein seinem eigenen Geiste entsprungenes Original, sondern die freie Bearbeitung eines griechischen, von dem wir freilich nichts als den Namen Ἀλάζων kennen (Mil. II. 1. 8).

---

*) Anm. Obschon diese Regel ursprünglich nur für die griechische Tragödie galt, so ist es doch, wiewohl bestimmte Zeugnisse darüber fehlen, sehr wahrscheinlich, daß man auch später in der Komödie an dieser Ortsbestimmung festhielt.

Wir wissen weder, welcher griechische Lustspieldichter ein so betiteltes Stück geschrieben, noch auch welcher Schule, ob der sicilischen des Epicharm

Dicitur —
Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.
Hor. Epist. II. 1. 58.

oder der attischen des Menander, das Original angehört. Spuren Menandrischer Nachahmung hat Ladewig (Ueber den Kanon des Volcatius Sedigitus. Neustrelitz 1842.) gefunden, während andere aus der Erwähnung des epityrum (Mil. I. 1. 24), eines angeblich sicilischen Gerichtes, welches übrigens nach Columella XII. 47 auch in Griechenland bekannt war, und des Aetna (Mil. IV. 2. 73) auf sicilischen Ursprung haben schließen wollen. Ebenso wenig ist es uns bekannt, an welchem scenischen Feste — ob an dem der ludi plebei oder an einem der mit der curulischen Aedilität verbundenen ludi Megalenses und Romani oder endlich an dem der vom städtischen Prätor besorgten ludi Apollinares — die Aufführung des Miles stattgefunden, da uns die betreffende Didascalia, d. h. die von spätern Gramatikern dem Titel eines Stückes beigefügten Nachrichten über Quelle, Zeit und Darstellung desselben, verloren ist. Dagegen können wir aus einigen Andeutungen in unserm Stücke selbst ungefähr auf die Zeit schließen, in welcher Plautus dasselbe geschrieben haben muß. Die Verse Mil. II. 2. 56. 57:

Nam os columnatum poetae esse inaudivi
Quoi bini custodes totis horis occubant

enthalten nämlich eine offenbare Anspielung auf den wegen politischer Anzüglichkeiten, die er sich gegen die vornehmen Meteller und Scipionen erlaubte, im Gefängniß schmachtenden Dichter Nävius (Gell. III. 3. 15), welchen Plautus hiedurch wohl der Gnade des römischen Volkes empfehlen wollte. Festus s. v. barbari. Hienach müßten, da Nävius nach der Angabe des Cicero (Brutus cp. 15) 550 a. u. unter dem Consulate des M. Cornelius Cethegus und des Sempronius Tuditanus starb, diese Verse wenigstens einige Jahre vor dem genannten geschrieben sein, allein Cicero fügt selbst hinzu, daß Varro, der diligentissimus investigator antiquitatis, die Richtigkeit dieser Jahreszahl leugne und dem Nävius ein längeres Leben zuschreibe. Dürfen wir darnach seiner Lebenszeit ein paar Jahre zulegen und nehmen hiezu die Mil. IV. 2. 72 geschehene Erwähnung der Philippd'or, welche in Rom nicht vor der Zeit des makedonischen Krieges vorkamen und auch von Livius nicht vor dem Triumphe des T. Quintius Flamininus (195 v. Chr.) erwähnt werden (Parerga p. 353), so ergeben sich die Jahre 195 und 184 v. Chr. (das Todesjahr des Plautus) als die ungefähren Endpunkte desjenigen Zeitraums, in welchen die Abfassung des Miles fällt. Windischmann im Rhn. Mus. I. p. 118 ff. Zeitschr. f. Alt. 1836. p. 615. Vissering: Quaest. Plaut. Part. I. p. 91 ff. Amstel. 1842.

Wie über den Werth der Komödien des Plautus überhaupt, so gehen namentlich in der Beurteilung seines Miles die Ansichten weit auseinander. Als Beweis für die Vortrefflichkeit des Stückes darf indes der Umstand nicht unerwähnt bleiben, daß der Hauptcharakter desselben, der Träger der Titelrolle, auch von neuern Komikern zum häufigen Vorbilde genommen ist. Selbst Shakspeare's Merry wives of Windsor erinnern nicht blos in der Person des Falstaff sondern auch in ganzen einzelnen Scenen an unsern Miles, und Holberg's Jacob v. Tybo, eller den stortalende Soldat ist wenigstens seinem Hauptcharakter nach unserm Stücke entnommen. Vgl. auch die unten zu I. 1. 46. citierte Stelle aus King Henry IV.

Der Inhalt des Miles Gloriosus, welcher uns in den beiden, wahrscheinlich aus dem

Zeitalter der Antonine stammenden, Argumenten eines römischen Grammatikers (Ritschl: Proleg. Trin. CCCXVI—CCCXX) kurz angegeben wird, ist folgender:

Der Werbehauptmann Pyrgopolinices („Mauersturm") hat bei seiner Anwesenheit in Athen ein schönes Mädchen, Philocomasium, die Geliebte des in Staatsangelegenheiten nach Naupaktus gereisten jungen Atheners Pleusicles, kennen gelernt und dieselbe nach seiner Heimat Ephesus entführt. Der Zufall will es, daß des Pleusicles treuer Diener Palästrio, welcher sich aufgemacht hat, seinem Herrn die Trauerbotschaft zu überbringen, von Seeräubern gefangen und von diesen nach Ephesus an den miles verkauft wird. Hier findet er die Philocomasium und setzt, nachdem er sich vergewissert, daß sie noch mit treuer Liebe an seinem frühern Herrn hänge, den Pleusicles von der ganzen Sachlage in Kenntniß. Auf diese Nachricht eilt der junge Mann sogleich nach Ephesus und kehrt bei Periplecomenus, dem alten Gastfreunde seines Vaters, ein, welcher zufällig ein Wandnachbar des Bramarbas ist. „Eine Oeffnung durch die Wand brechen, Philocomasium in die Arme des Geliebten fliegen, dem Wächter, den der eifersüchtige Bramarbas angestellt und der in Pleusicles Armen das Mädchen erblickt, weiß machen, daß er nicht Philocomasium, sondern ihre zum Verwechseln ähnliche Zwillingsschwester mit Augen sehe, das alles war schneller erfolgt, als Mauersturm je eine Mauer erstürmt. Und nun die ergötzlichen Auftritte, die aus dieser Doppelschau sich ergeben. Die lustige Dupierung des Eisenfressers, den Palästrio in das Netz der eigenen Eitelkeit und Lüsternheit verstrickt, indem er ihm einredet, daß alle Frauen und Mädchen in Ephesus in ihn verliebt sind: unter diesen am tollsten die junge reiche Gattin des alten Periplecomenus, die seinetwegen ihrem Manne davonlaufen und sich mit ihm verbinden wolle. Diese junge reiche Gattin ist eine verschmitzte meretrix, Acroteleutium, welche sich zu der Rolle versteht. Das einzige Hinderniß ist Philocomasium. Aber Mauersturm kennt kein Hinderniß. Seine Begierde nach der schönen reichen, leidenschaftlich in ihn verliebten Unbekannten kann den Augenblick dieser Vereinigung und der Entfernung der Philocomasium nicht erwarten. Sie soll schleunigst auf dem Schiffe, welches ihre Zwillingsschwester gebracht hat, davonsegeln. Mag sie die Geschenke alle behalten, nur fort. Seine ganze Habe, wenn sie will, nur schnell fort. Schon ist Pleusicles als Steuermann verkleidet zur Stelle um Philocomasium abzuholen, welche vor Betrübniß über die Trennung von ihrem Bramarbas trostlos ist. Mauersturm kann sie nur beklagen, aber geschieden muß sein. Als letzte Gnade erbittet sie sich den Palästrio zum Geschenk. Er giebt ihn ihr mit Freuden. Palästrio ist in Verzweiflung, einen solchen Herrn zu verlassen. Endlich sind sie fort. Bramarbas auf den Flügeln der Liebe in das Haus des Periplecomenus, um die neue Geliebte zum ersten Male an sein mauerstürmerisches Herz zu drücken. Mit nicht geringer Inbrunst erwartet ihn — Periplecomenus nebst ein halbdutzend Knechten, welche vor Sehnsucht brennen, ihn in ihre Arme zu schließen, darunter der Koch Cario mit einem haarscharf geschliffenen Küchenmesser, um den Mauerbrecher für alle Zeiten vom Ehebrecher zu kurieren. Er bekommt eine Tracht Schläge, muß hundert Thaler zahlen und versprechen, keinem Menschen um den Vorfall Böses zu thun. Zuletzt muß er noch die Hefen des bittern Kelches bis auf die Neige austrinken. Sein Knecht meldet ihm die Abreise der Philocomasium mit ihrem Liebhaber als Steuermann. Nun erst steht in seiner ganzen Größe der gehörnte Esel vor ihm da, den man aus ihm gemacht hat.

„Weh mir Tropf — —
Man betrog mich — — doch mir ist ganz recht geschehn,
Ging' es andern Buhlen auch so, säh' man ihrer weniger." (Klein, a. a. O.)

Das Stück spielt in jener Periode, in welcher, nach dem Untergange des ephemeren Weltreichs Alexanders des Großen, dessen Feldherren (Diadochen) sich um die Fetzen seines Purpurs rissen. Da die zur Führung ihrer sich beständig erneuernden Kriege nöthigen Kräfte aus den ihnen zugefallenen oder eroberten Provinzen nicht allein beschafft werden konnten, so sammelten einzelne Kriegshauptleute Fähnlein von Söldlingen in den griechischen Landen, um sie an die sich befehdenden Machthaber zu verhandeln. Ein solcher Werbehauptmann ist auch der Hauptcharakter unseres Stückes, Pyrgopolinices, welcher im Auftrage des Königs Seleucus (vergl. zu I. 1. 75) eine Schaar von Kriegern (latrones) angeworben hat.

Der Ort der Handlung, deren Beginn wir uns am Vormittage (πληθούσης ἀγορᾶς, πληθώρης Herod. II. 173. VII. 223. Mil. I. 1. 72 tempus ut eamus ad forum) zu denken haben, ist Ephesus (v. 88) und die Bühne stellt eine Straße dieser Stadt dar (v. 488), an welcher das Haus des Miles (v. 89 hinc) liegt. Der Platz vor diesem und dem unmittelbar daran stoßenden, nur durch eine Mauer davon getrennten*) Hause des Senex Periplecomenus (v. 134 hic in proxumo) bildet das Logeion. Die hintere Bühnenwand hatte zwei wirkliche Thüren, von denen wie es scheint die zur Rechten des Zuschauers liegende in das Haus des Pyrgopolinices führte. In der 3. Scene des 2. Aktes (v. 361) sagt nämlich Palästrio, indem er seinem Mitsclaven die aus dem Hause des Bramarbas kommende Philocomasium zeigt: respicedum ad laevam, wo laeva ohne Zweifel vom Standpunkte des Sprechenden aus zu verstehen ist, während sonst dextra .... et sinistra ea dicuntur, quae spectatoribus ad dextram sunt et ad sinistram (Sommerbrodt: de Aeschyl. re scen. p. 29). Rechts und links von den auf der Mitte der Hinterwand sichtbaren Wohnungen der beiden Hauptpersonen waren gewiß auch andre Häuser mit unbenutzten, deshalb nur durch Malerei dargestellten, Thüren angedeutet, wie beide Periakten, da der Schauplatz mitten in einer Stadt liegt, also nach beiden Seiten hin Straßen führen müssen, wohl auch Ansichten von Gebäuden zeigten. Die Beschreibung des römischen Wohnhauses, wie es auf der komischen Bühne dargestellt wurde, giebt uns Vitruv. V. 6. 9. (Schn.) comicae autem (scenae) aedificiorum privatorum et maenianorum habent speciem prospectusque fenestris dispositos. Sowohl die römischen als die griechischen Häuser hatten Fenster nach der Straße zu (Becker Char. II. S. 111. Gall. II. S. 262), wobei natürlich nicht an große Reihen hoher Fenster, wie sie unsere Bauart nöthig macht, zu denken ist. Sie waren vielmehr einzeln und klein (rimae). Wieseler a. a. O. Tab. IX. 11 und 12. In unserm Stücke sind sie mit Gittern (clathri) versehen (v. 379), welche entweder in der Mauer befestigt waren, oder an beweglichen Zapfen (cardines) hingen. Die Farbe der Wohnhäuser war hell (Gallus S. 271), das, wahrscheinlich auch sichtbare, schräge Dach des dem Senex zugehörigen Hauses mit Platt- und Hohlziegeln gedeckt. Mil. II. 6. 24. Gall. II. S. 243. Vor einem der beiden Hauptgebäude stand der Ἀγυιεύς (vgl. oben). Eine Veränderung erleidet die Bühne nicht, wenn nicht etwa vor V. 1280, d. h. vor dem Auftreten des Pleusicles als nauclerus, die eine Periakte so gedreht wurde, daß man, um zu zeigen, daß der Weg jetzt ein andrer werde, und um also der Illusion der Zuschauer zu Hülfe zu kommen, ihnen einen Theil des Hafens mit seinen Schiffen vor die Augen brachte. Pollux a. a. O. εἰ δὲ ἐπιστρέφοιεν αἱ περίακτοι,

*) Anm. In der Regel waren die Häuser einer Stadt dicht an einander gebaut und hatten gemeinschaftliche Zwischenmauern, so daß man mit leichter Mühe von einem Dache auf das andere klettern konnte. Thucyd. II. 3. τοὺς κοινοὺς τοίχους. Isaeus de Philoct. hered. §. 39. εἰς τὴν ὁμότοιχον οἰκίαν.

ἡ δεξιὰ μὲν ἀμείβει πάτον· ἀμφότεραι δὲ χώραν ἀπαλλάττουσι. (Wieseler: de diffic. quibusd. Pollucis ff. p. 12.)

So viel von der Scenerie: von dem Kostüm der Schauspieler werden wir bei dem Auftreten der einzelnen Personen zu sprechen Gelegenheit nehmen. Nur sei hier gleich bemerkt, daß die Schauspieler — die weibliche Rollen darstellenden ausgenommen (Donat. ad Andr. 716) — zur Zeit des Plautus noch keine Masken trugen. Dieselben kamen erst zur Zeit des Terenz auf, während man sich in früherer Zeit nur eines Kopfaufsatzes (galerus, *ὄγκος*) bediente, welcher die Zuschauer nicht verhinderte, das mitunter durchaus nothwendige (vgl. Mil. II. 2. 46 ff.) und bei allen südlichen Völkern sehr lebhafte Mienenspiel zu beobachten. Diom. in script. gramm. III. 486 ed. Putsche. antea galeris, non personis utebantur, ut qualitas coloris indicium faceret aetatis, quum essent aut albi aut nigri aut rufi. Festus s. v. Personata: post multos annos comoedi et tragoedi personis uti coeperunt. Donat. Praef. Ter. Adelph. haec sane acta est ludis scenicis funebribus L. Aemilii Paulli agentibus L. Ambivio et L. Turpione, qui cum suis gregibus et jam tum personati agebant.

Erster Akt.

Der erste nur aus einer Scene bestehende Akt muß, da derselbe zur Einleitung der Intrigue, zur Schürzung des Knotens, durchaus nichts beiträgt, als eine Art Vorspiel betrachtet werden und könnte, wie es auf den ersten Blick scheint, ebenso gut fehlen. Dem ist aber keineswegs so; vielmehr ist diese vom Dichter vorausgeschickte Paradescene zwischen dem Bramarbas und seinem Parasiten Artotrogus durchaus nothwendig und zwar einmal, damit die Zuschauer die nach unsern Begriffen allerdings sehr plumpe, aber eben auf dem grenzenlos dummen und lächerlich eitlen Charakter der Hauptperson berechnete Intrigue verstehen und derselben Interesse abgewinnen können, dann aber auch, damit der Hauptcharakter nicht in den letzten beiden Akten, welche ihrer ganzen Beschaffenheit nach keine ruhige Exposition zulassen, störend in die Handlung eingreife. Die Charakterschilderung des Pyrgopolinices und nebenbei auch die des im eigentlichen Lustspiel nicht wieder vorkommenden Parasiten; die auch sonst (vgl. Capt. 1. 1. Pers. 1. 2 Stich. 1. 3) von Plautus meisterhaft durchgeführt ist, bilden daher den Inhalt dieser Scene. Vgl. dazu das Gespräch zwischen Thraso und Gnatho in Ter. Eunuch. III. 1.

Pyrgopolinices tritt auf im Chiton, purpurfarbiger Chlamys (Donat. de Com. et Trag. militi chlamys purpurea ..... inducitur) und mit einem Schwerte an der Seite (V. 5 und 1423), ohne Schild, denn der soll nach V. 1 ff. erst geputzt werden. Auf dem Kopfe trägt er den Petasus, die gewöhnliche Bedeckung in der Comoedia Palliata (Pseud. II. 4. 45, IV. 7. 90), als Fußbekleidung die Krepiden (*κρηπῖδες*), wie sich auch der bei Wieseler (a. a. O. Tab. XI. 2) abgebildete Miles hat. Außerdem trägt er eine Lockenperrücke (V. 923 cincinnatus. Pollux IV, 147 *ἐπίσειστος*) und ohne Zweifel, wenn auch V. 64 caesaries und V. 768 caesariatus nicht wie in Ovid. Met. XV. 656

Caesariem barbae dextra deducere

erklärt werden dürfen, einen Bart.

Der Parasit, über dessen Kostüm unser Lustspiel gar keine Andeutung giebt, erschien wohl wie gewöhnlich in stutzerhafter Tracht, (Wieseler p. 75 b. Ter. Eunuch. II. 2. 11.), im Pallium (hier aber schwerlich, wie Donat. a. a. O. es allen Parasiten zuschreibt, intortum), Socci, grauem Kopfaufsatz (Wieseler p. 77 b.–78 a.) und vielleicht (?) einem der den Parasiten eigenen Attribute (strigilis, marsupium u. s. w. Pers. I. 3. 43).

Die Soldatensclaven erscheinen ebenfalls in der Chlamys, hochgeschürztem Chiton (Wieseler p. 73. 76. 83) und mit Waffen, zu denen auch der im 5. Akt zur Anwendung kommende Vectis gehört. Zu ihnen, den ihn überall begleitenden Satellites, welche auch hier (V. 78 sequimini sqq) mit auf die Bühne kommen, spricht Pyrgopolinices die Eingangsworte: Curate, ut splendor sqq.*)

V. 2. olim quom = illo tempore (tum) quom Trin. II. 4. 122 olim terra quom proscinditur Truc. I. 1. 42 olim quom caletur maxume Poen. I. 2. I. 142 olim quom alcedo pullos educit suos. Verg. Aen. VIII. 391. (Olim von dem alten olus = ille.)

V. 9. Die Worte Ubi Artotrogus ff. zeigen, daß der Parasit entweder mit dem Miles und seinem Gefolge oder einen Augenblick vorher aus dem Hause und etwas beiseite getreten ist.

V. 13. Gurgustidoniis (so G. A. Becker: de com. Rom. fab. p. 65. Ritschl: Gorgonidoniis) „auf den Feldern von Kneipenhausen" von gurgustium „Winkelkneipe" Cic. Pis. 6. nescio quo e gurgustio.

V. 20. Mit tu quae numquam feceris wendet sich Artotrogus an die Zuschauer, spricht also wohl bis V. 24 etwas leiser. Aehnlich Ter. Eun III. 1. 29. Thraso: num quid tibi dixi? Gnatho: numquam, narra, quaeso — plus millies audivi.

V. 24. epityrum ein aus eingeschnittenen Oliven, mit Oel, Essig rc. angemachter Salat, der namentlich in Sicilien von den niedern Klassen zum Käse (ἐπὶ τυρόν) gegessen wurde. Andere leiten den Namen von πιτυρίς, ίδος, einer kleinen Olivenart ab. Cato de re rust. c. 119. Colum. XII. 47 u. dazu Schneider p. 654 ff. estur, wie Poen. IV. 2. 13, selten, öfter in der Prosa des silb. Zeitalters.

V. 25. Ubi tu's? Pyrg. sieht sich nach Artotr. um. Dieser thut, als ob er die ganze Zeit über den Soldaten gelobt hätte und nun fortführe — vel elephanto.

V. 30. transmineret „hindurchragte", nach der Analogie von eminere rc. Vgl. Studemund in Hermes Bd. I. Hft. 2: Ueber Plautinische ... Wortformen.

V. 33. Perhauriendumst — zu den Zuschauern, bei denen sich der Parasit wegen seines unverschämten Schmeichelns entschuldigt.

V. 36. Quid illuc — Pyrg., nachdenklich die Hand an die Stirn legend: „was wollte ich doch gleich sagen?"

V. 38. tabellae ein Notizbuch, die Namen der Soldaten, welche er rogare (sc. sacramento Caes. de B. G. VI. 1. Liv. XXXV. 2.), in Eid und Pflicht nehmen will, einzutragen.

V. 46. Quanta istaec ff. Vgl. zu dieser Stelle Shakspeare King Henry IV. Part. I. II. 4. (die bekannten eleven men in buckram suits).

V. 54. Peditastelli (Ritschl: Satietas belli) „gemeines Fußvolk", vgl. Studemund a. a. O.

V. 67. Mehrere von den vornehmsten Festen — so die ludi Romani und Megalenses, und vermuthlich sämmtliche ludi solennes — wurden durch einen glänzenden Aufzug (pompa), bei welchem die Götterbilder langsam durch die Straßen gefahren wurden, gefeiert.

---

*) Anm. Des beschränkten Raumes wegen konnte im ff. natürlich nur eine kleine Auswahl von Anmerkungen, kein vollständiger Commentar gegeben werden.

V. 74. hibus mit der Endung der 3. Dekl. = his, wie ibus = eis. Arg. zu Capt. 5. Curc. IV. 2. 90.

V. 75. Seleucus. Welcher syrische König dieses Namens hier gemeint sei, ist zweifelhaft, da vor Plautus ein Seleucus I. Nicator 312—282 v. Chr., bei seinen Lebzeiten aber zwei, Seleucus II. Callinicus 247—227 und Seleucus III. Ceraunus 227—224 v. Chr., nach einander regierten.

V. 78. Pyrg. mit den ihn begleitenden Sklaven und Artotrogus ab.

Zweiter Akt.

Erste Scene (Prolog).

Den Prolog, der hier wie Cist. I. 3. in eine Mittelscene verlegt ist (G. H. B. Wolf de prol. Plaut. p. 12) spricht Paläſtrio und setzt uns dadurch von den der eigentlichen Handlung vorangegangenen Ereignissen in Kenntniß.

Seine Kleidung ist die gewöhnliche Sklaventracht, welche sich von der der geringern Bürgerklasse wohl kaum unterschied. Das Hauptstück derselben war die ἐξωμίς. Wieseler a. a. O. p. 73 b ff. Böttiger kleine Schrift. I. p. 292 ff.

V. 1. Die Worte Si — benignitas beziehen sich wohl auf den Tumult, der zuweilen im Theater entstand.

V. 4. Ut sit ubi sedeat — vgl. Einl. S. 4.

V. 8. Alazon der Nominativ, während die Komiker sonst bei nomen mihi est die Eigennamen in den Dativ zu setzen pflegen. Aul. II. 1. 42. Ter. Hec. Prol. 1.

V. 15. ductant wir „bei der Nase herumführen" Most. III. 2. 159.

V. 22. Athenis Atticis. Während Pl. die übrigen Städtenamen nach Belieben mit und ohne Präpos. gebraucht (vgl. im ff. Naupactum, in Ephesum), finden wir Athenae stets ohne Präp. A. Atticis, weil es mehrere Städte dieses Namens gab. Varro L. L. VII. 18. Plin. H. N. IV. 11. Pseud. I. 5. 2. Rud. III. 4. 36. Truc. II. 6. 16.

V. 43. in aedis. Auf das Haus des Miles zeigend, ebenso im ff. hic in proxumo (V. 56) und hinc — huc (V. 65).

V. 62 ff. Nam unum — mulieri. Dieselbe List berichtet uns aus dem Phasma Menanders Donat. zu Ter. Eun. Prol. 9. parietem, qui medius inter domum mariti ac vicini fuerat, ita perfodit, ut in ipso transitu sacrum locum esse simularet.

V. 76. foris concrepuit, griech. ἡ θύρα ψοφεῖ (knarrt). Die Privathäuser der Griechen und Römer öffneten sich stets nach innen (Becker Gall. II. p. 188. Char. II. p. 108), wiewohl gewöhnlich das Gegentheil angenommen wird. Daß diese letztere Ansicht auf einem Mißverständniß der beiden hieher bezüglichen Stellen Hellad. Chrest. in Phot. Bibl. CCLXXIX. p. 535 b, 26. Bekk. und Vitruv. IV. 6. 6. beruht, hat Becker Char. I. p. 104. nachgewiesen.

Paläſtrio sieht sich um, der Senex tritt aus seinem Hause und eröffnet

(Zweite Scene)

das eigentliche Lustspiel mit einem Zetergeschrei über die Verletzung seines Hausrechts. Er spricht zornig, schilt mit seinen in der Hausthür sichtbaren Sklaven und erhebt bei V. 163 wohl drohend die geballte Faust. Pal. in der Stellung eines Lauschenden (V. 165 quantum audio).

Der Greis Periplecomenus („der in Schwierigkeiten verwickelte") ist ein trotz seines weißen Haars (V. 651) noch ganz rüstiger (V. 630 ff.) Mann von 54 Jahren (V. 629); er er-

scheint mit dem Krummstabe, dem stehenden Attribut der Senes, und in der gewöhnlichen städtischen Tracht, dem Pallium u. s. w. Wieseler a. a. O. p. 72.

V. 1. in tegulis. Vgl. zu dieser Stelle Demosth. in Androt. §. 53 τέγος ὡς τοὺς γείτονας ὑπερβαίνειν und oben S. 9 Anm.

V. 2. latera lorea d. h. loreis verberibus lacera oder wie Turneb. Advers. 7. 5. erklärt: laterum vestrorum corium ita scindam verberibus, ut lora inde fieri possint.

V. 4. impluvium der unbedeckte Raum des cavum aedium, während compluvium das Traufendach der die area umgebenden Halle bezeichnet. Becker: Gall. II. p. 220.

V. 5. quemque oft statt quemcunque Mil. II. 5. 50. IV. 9. 14. ut quaeque IV. 6. 49.

V. 7. gallinae, columbae, simiae gehörten zu den Thieren, welche man sich zum Vergnügen hielt. Die gallinae wurden schon seit den Perserkriegen zu Hahnenkämpfen gebraucht. Aelian. V. Hist. II. 28. μετὰ τὴν κατὰ τῶν Περσῶν νίκην Ἀθηναῖοι νόμον ἔθεντο ἀλεκτρυόνας ἀγωνίζεσθαι δημοσίᾳ ἐν τῷ θεάτρῳ μιᾶς ἡμέρας τοῦ ἔτους. Von den columbae waren namentlich die sicilischen sehr geschätzt. Theophr. Char. 21. Ueber Simiae Theophr. Char. 5. Vgl. O. Jahn: Archäol. Beitr. S. 435.

V. 9. legi aleariae. Schon von alter Zeit her war das Würfelspiel, überhaupt alles Spiel um Geld, außer ubi pro virtute certamen fit, und zwar nicht blos den Sklaven, streng verboten. Cic. Phil. II. 23 (de alea condemnatum). Da nun die Würfel aus Knochen gemacht werden, so ist der Sinn einfach der: Schlagt ihnen die Knochen entzwei, damit sie kein Werkzeug mehr zum Knöchelspiel haben.

V. 14. Pal. geht auf Peripl. zu, welcher, sehr aufgeregt, in kurzen abgebrochenen Sätzen (occisi sumus, palam est) spricht. Während der Erzählung des Senex macht Pal., welcher seine List für verrathen hält, seiner Furcht angemessene Geberden.

V. 36. Habeat os ff. Vgl. über die Herstellung dieser Stelle: Neue Jahrb. f. Phil. 1866 pag. 630. os = impudentia Cic. Verr. V. 10. Ovid. Her. XVI. 102, wie lingua = mala lingua.

V. 36. malitia bei Pl. oft in der Bedeutung von calliditas, fraus. Vgl. Cic. de nat. deor. III. 30 malitia, versuta et fallax nocendi ratio.

V. 40. Palästrio in der Stellung eines Nachdenkenden, daher sagt Peripl. quid est? worauf jener ihm antwortet: „Laß mich in Ruhe".

V. 45. Die folgende das lebhafte Mienen- und Geberdenspiel der alten Schauspieler recht veranschaulichende Scene hat Becker in seinem Gallus (I. p. 111) zu Grunde gelegt. Peripl. tritt etwas vor und macht die Zuschauer auf den Pal. aufmerksam, welcher in tiefem Nachdenken seine Stirn in krause Falten zieht, dann mit den Fingern auf die Brust klopft, als wolle er einen guten Gedanken herauslocken, sich umwendet, zornig, daß er nichts finden kann, an seine Hüfte schlägt, mit der Rechten rasch hin und her fährt, das Haupt schüttelt, das Kinn mit der Hand stützt (Wieseler a. a. O. Tab. XII. nr. 17 nachdenkender Sklav) u. s. w.

V. 56. poetae barbaro (vgl. Einl.). Pl. nennt seine Landsleute vom Standpunkte des griech. Originals barbari. Trin. Prol. 19. As. Prol. 10. Capt. IV. 2. 104. III. 1. 32. Stich. I. 3. 39. Cas. III. 6. 19. Cic. Orat. cap. 48. barbaris casibus Graecam litteram adhibere. Die bini custodes sind natürlich seine Arme, auf welche er den Kopf stützt.

V. 60. Habet. Endlich hat Pal. einen Plan gefaßt. Peripl. schließt das aus seiner ruhigeren Haltung und geht mit den Worten age si quid agis (zu dieser Formel vgl. Trin. IV.

2. 139. Cas. IV. 1. 7. quin datis si quid datis IV. 4. 15 date ergo, daturae si unquam estis Poen. III. 1. 8. si ituri hodie estis, ite) auf ihn zu. Da Pal. ihn gar nicht bemerkt, faßt er ihn (V. 63. expergiscere) an die Schulter und zeigt in die Höhe (lucet hoc) „es ist heller Tag, keine Zeit zum Schlafen".

V. 73. magna moenis moenia eine bei Pl. häufige etymol. Figur Mil. II. 4. 28 somnium somniare IV. 1. 13 pulcra pulcritudo und öfter.

V. 81. lapis von den Komikern häufig, wie das griech. λίϑος (Arist. Nub. V. 1202 ὄντες λίϑοι), für einen dummen, einfältigen Menschen gebraucht. Ter. Heaut. IV. 7. 3. quid stas lapis V. 1. 43 nisi si essem lapis. Hec. II. 1. 17.

V. 84 theilt endlich Pal. dem Peripl., dessen Neugierde den höchsten Grad erreicht hat, seinen Plan mit.

V. 95. trecenti bez. wie centum (Mil. II. 2. 32) ducenti, quingenti, sexcenti, septingenti, mille häufig eine unbestimmte große Zahl. Trin. III. 3. 62. Ter. Phorm. IV. 3. 63. Hor. Serm. I. 5. 12. Cic. Verr. I. 47. etc. Vgl. M. Hertz in N. Jahrb. für Phil. u. Päd. 1866. p. 620 ff.

V. 104. Peripl. ab, um die Philocomasium zu instruiren; auch Pal. wendet sich zum Gehen (V. 105), um vorsichtig auszuforschen, welcher seiner Mitsklaven den Pleusicles und die Philocomasium sich hat küssen gesehen, da sieht er den Sceledrus aus der Thür kommen, spricht deshalb leiser und stellt sich etwas beiseite.

Dritte Scene.

Der nach Sklavenart sehr geschwätzige Scelebrus, welcher während der ganzen Scene sehr wichtig und ängstlich spricht, verräth alles, was Pal. wissen will. Ueber sein Kostüm: Wieseler a. a. O. p. 73 b ff.

V. 5. Auf seine Frage Quis hic est? geht Pal. auf ihn zu, ihn zu begrüßen.

V. 13. 16. horum in tegulis und huc in proxumum: auf das Haus des Miles zeigend.

V. 15. te istuc aequom est erg. te deos perdere. Vgl. Trin. IV. 2. 88. Epid. I. 1. 21, wo freilich die Verwünschung nicht ausgesprochen, sondern nach dem aequom eingelenkt wird.

V. 20. Mit abi bezeugte der Römer nicht nur seine Unzufriedenheit oder seinen Unglauben („so geh mir doch") wie hier und im ff. II. 3. 53 Abi ludis me. Poen. I. 3. 20 Abi modo. Ter. Ad. II. 2. 12 abi, nescis inescare homines, sondern abire war ebenso wohl ein verbum laudantis et blandientis. Donat. zu Ter. Ad. V. 1. 3. Asin. III. 3. 114. Trin. IV. 1. 11. abi laudo. Ter. Ad. IV. 2. 25. Laudo Ctesipho, patrissas: abi, virum te judico.

V. 26. Primumdum „zuerst nun". Die enklitische Partikel dum (vgl. nondum, vixdum u. a.) findet sich bei den Kom. sehr häufig, namentlich an Imperativen. Bei primum nur bei Plautus: Trin. I. 2. 61. Bacch. II. 3. 25. Truc. I. 1. 10. Most. I. 2. 39. II. 1. 53. Rud. Prol. 32.

V. 32. Pal. in das Haus des Miles, wo nach Scelebrus' Versicherung die Philocomasium nicht sein soll. Hic te opperior ruft ihm Scel. nach und sagt, nun wolle er aufpassen, daß er die Phil., wenn sie aus dem Hause des Miles (natürlich durch die Hausthür) komme, fasse. eadem erg. opera = mit der selben Thätigkeit, also = zugleich, unterdeß Trin. II. 4. 177. Capt. II. 2. 43. II. 3. 99. Bacch. I. 1. 15. Merc. IV. 4. 62. vgl. auch Pseud. I. 3. 84. qua opera, una opera.

V. 39. Mit hasce aedes zeigt er auf das Haus des Miles und mit hunc auf sich selbst.

V. 42. Pal. kommt in scheinbarer Aufregung aus dem Hause des Miles, sagt, er habe Phil. drinnen getroffen und macht den Scelebrus bange.

V. 50. lolio victitare „Lolch essen". Der Genuß des Lolches (Lolium temulentum L.) war, wie man im Alterthum allgemein glaubte, den Augen besonders schädlich. Ovid. Fast. I. 191. Et careant loliis oculos vitiantibus agri. Serv. zu Verg. Ecl. V. 37. Infelix lolium — qui lolium manducant, caecitatem patiuntur.

V. 54. lutum eines der vielen Schimpfwörter, welche die Römer hatten. Pers. III. 3. 2. Most. V. 2. 45. Cic. Pis. 26. Catull. 42, 13. Lorenz: Einl. zur Most. p. 47. Eine schöne Mustersammlung für einen leno giebt Pseud. I. 3. 126.

V. 57. Die Hausthür des Miles (nostrae) knarrt; Scel. sieht sich um.

V. 58. recto ostio für ostio antico (dem posticum Most. III. 3. 27. Stich. III. 1. 41. Hor. Epist. I. 5. 31. entgegengesetzt). Stieglitz: Archäol. der Baukunst III. p. 169 (u).

V. 63. Frohlockend sagt Pal. leise für sich: „Der Mann ist mein." Scelebrus ist, damit ihm die Phil. auf keinen Fall entgeht, etwas zurück, näher an die Hausthür des Miles, getreten.

V. 69. solarium eine Art Balkon oder Söller an den röm. Häusern, wo man sich zu sonnen (apricari) pflegte, sonst auch heliocaminus genannt. Pollux On. VIII. 5. (Ein Mißverständniß Osann's, der [Anal. p. 186] solarium hier für Sonnenuhr nahm und deshalb zwei Verse des Miles für spätere Einschiebsel erklärte, ist von Ritschl [a. a. O. p. 208] berichtigt). Auch die horti sind wohl auf dem Hause zu denken, denn entweder waren (wie hier) die Dächer schräg und mit tegulae gedeckt oder sie waren platt und man legte Erdterrassen darauf an, welche man mit Blumen, Sträuchern ꝛc. bepflanzte.

V. 73. Pal. ab in das Haus des Miles, die Philocomasium zu holen. Scel. hat sein Auge beständig auf die Thür des Senex gerichtet.

Vierte Scene.

V. 1. Pal. kommt mit Phil., welche er gehörig instruirt hat, zurück. Die „Festschwarmliebende" (von φιλῶ und κωμάζειν) scheint in reichem Schmuck, auro et ornamentis (V. 981) aufgetreten zu sein, wie sie überhaupt wohl ziemlich generös von dem Miles ausgestattet war. Ueber solche ornamenta: armillae, catenae, monilia etc. vgl. Guhl u. Koner: Leben der Griechen und Römer I. 192 ff. II. 247. ff. Andeutungen über ihr Kostüm fehlen: auf keinen Fall erschien sie als gewöhnliche Sklavin ἀναμπέχονος, γυμνοῖς ποσίν, νόσφι κρηδέμνοιο (Plutarch de sera Num. Vind. C. 12).

Leises Zwiegespräch zwischen Pal. und Phil., welche Scel. nicht sieht, da er noch auf die Thür achtet.

V. 6. 7. patibulum ein Halsblock mit zwei hervorragenden Enden (von der Gestalt eines Y) an welchen die Hände festgebunden oder genagelt wurden (dispessis manibus). So wurde der Verbrecher durch die Straßen bis auf den Richtplatz (vor der porta Esquilina) getrieben, wo er an einem Pfahle, der die Gestalt eines T hatte, hinaufgezogen (in crucem agi, tolli V. 19) und mit den Füßen festgenagelt wurde. Marquardt: Röm. Privatalth. V. 1. 193 ff. Becker: Handb. d. röm. Alterth. I. p. 554 ff.

V. 23. Me viden? „Verlaß dich auf mich, glaube mir." Trin. III. 3. 80. me vide.

V. 40. Satin = satisne est ein in der Volksspr. geläufiger Ausdruck für eine Frage

der Verwunderung („wirklich?“, „in der That?“), oft mit einem Beisatz von Unwillen, so: Mil. II. 6. 10. auch satin ut IV. 3. 23. Lorenz zur Most. 76.

V. 41. comprecare mit Bez. auf den Aberglauben der Römer, daß, wenn jemand etwas Böses geträumt hatte, er den diis averruncis opfern müsse. Amphitr. II. 2. 106. ff. Tibull. I. 5. 13. III. 4. 9.

V. 43. Phil., wie das ff. nunc quidem certo domi est zeigt, ab. dorsus bei Pl. nur als Mascul.; so auch guttur III. 2. 22. Aul. II. 4. 25. Trin. IV. 3. 7.

V. 43. prurit bezieht sich auf den Aberglauben der Alten, daß, wenn ein Glied juckt, ein Unheil drohe. Amph. I. 1. 139. Bacch. V. 2. 75. Poen. V. 5. 36.

V. 56. Die Thür des Peripl. öffnet sich und

(Fünfte Scene)

Philocomasium kehrt mit derselben Maske, aber diesmal aus dem Hause des Senex (V. 424 circum vicinos) zurück und thut, als ob sie ihre eigene eben von Athen kommende Schwester sei. Sie spricht in das Haus hinein zu einer Dienerin, der sie befiehlt, der ephesischen Diana, nicht, wie man erwarten sollte, dem Neptun (wie Theopropides in Most. II. 2. 1) für die glückliche Fahrt zu opfern.

V. 3. in locis Neptuniis, wie Trin. IV. 1. 4. suis (Neptuni, Nerei, Portumni) ex locis Rud. IV. 2. 3. ex suis locis.

V. 10. Scel. geht auf Phil. zu und redet sie ganz vertraut an; sie schweigt beharrlich und sieht ihn mit Befremden an.

V. 11. Quid tibi istic .... debetur? „Was hast du hier zu suchen?“ Trin. IV. 2. 51. isti tibi quid homines debent.

V. 33. Phil. wendet sich zum Gehen und als (V. 34) Scel. zufaßt, um sie festzuhalten, holt sie zu einer Ohrfeige (crepabunt tibi malae) aus. Daß ihr der eine Arm freigelassen ist, zeigt V. 36. quin retines altrinsecus, womit Scel. den Paläſtrio auffordert, ihr die andre Hand festzuhalten.

V. 42. neque novi neque scio diese breite Redeweise ist ein charakteristisches Merkmal der von den Komikern nachgeahmten Volkssprache Mil. IV. 8. 38. metuo et timeo Capt. III. 4. 23. saluti fuit et profuit Rud. I. 4. 22. accede atque adi contra.

V. 44. Scel. läßt Phil. gegen das Versprechen, in das Haus des Miles gehen zu wollen, los; sie aber geht, ihm höhnisch zurufend ego abeo remissa („wohin es mir beliebt“), in das Haus des Senex.

V. 53. Pal. schickt den Scel. fort, angeblich um ihm ein Messer zu holen, mit dem er hinter ihr her will, um jeden, den er bei ihr trifft, zu tödten. Die Abwesenheit seines Mitsklaven benutzt er dazu, die Zuschauer (V. 58) an die durchbrochene Wand (commeatus) zu erinnern und ihnen zu erklären, weshalb Scel. jetzt die Phil., welche doch in das Haus des Senex gegangen, in ihrem Bette (also im Hause des Miles) finden wird.

V. 58. beare quod, während Pl. sonst nach den Verb. des Affects quia setzt. Mil. IV. 8. 18. lacrumem quia.

V. 59. Scel. kommt zurück ohne Messer, weil er die Phil. im Hause gesehen: nun thut

V. 62. Pal., als ob er einsehe, daß die eben Dagewesene doch eine andre sei und geht, nachdem er den Scel. gehörig in Angst gesetzt hat, ab in das Haus des vicinus senex (V. 70).

Sceledrus allein. Er hat sich noch nicht vollständig überzeugt, daß er es mit zwei verschiedenen Personen zu thun gehabt. Dies zu bewirken dient die ff.

Sechste Scene.

Der Senex kommt zornig aus seinem Hause und schilt über die schmähliche Behandlung seiner Gastfreundin (V. 11). Er geht direkt auf den Scel. los, den er V. 14 gewaltig anfährt.

V. 42. Peripl. schickt den Scel. in sein Haus: unterdeß ruft er durch die Hausthür des Miles der Phil. zu, sie solle sogleich in sein (des Peripl.) Haus eilen, aber sofort, wenn Sceledrus sie gesehen, in das Haus des Miles zurückkehren.

V. 51. malum bei den Röm. „Strafe", namentlich „Prügel".

V. 59. Scel. fällt dem Peripl. zu Füßen.

V. 77. insignite unerhört (παρασήμως) Cic. Quint. 23. insignite improbus. Men. V. 7. 19. in me insignite fieri tantam injuriam. Rud. III. 2. 29. insignite injuria facta est.

V. 93. gratiam fecit ne iratus esset = gratiam fecit irae „wie gütig, daß er mir seinen Zorn erließ." Statt des gewöhnl. gratiam alicui facere alicujus rei umschreibt Pl. die Sache, welche erlassen wird, durch einen Satz mit ne. Trin. II. 2. 15. gratiam facio ne colas.

V. 102. Sceledrus ab in das Haus des Miles. Periplecomenus ab in sein Haus, um sich mit Pal., Phil. und Pleusicles weiter zu berathen.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Palästrio kommt vorsichtig spähend aus dem Hause des Senex. Die Worte Cohibete bis volumus richtet er an seine noch im Hause befindlichen Mitverschworenen, Periplecomenus und Pleusicles, das Folgende sagt er zu sich selbst. Nachdem er sich nach allen Seiten gehörig umgesehen und die Luft rein gefunden hat (V. 15. sterilis hinc prospectus sqq.) ruft er V. 16 die Andern heraus.

Fast diese ganze Scene (bis V. 765) dient hauptsächlich zur Charakteristik des Periplecomenus, des alten jovialen Hagestolzen (vieux lion), der von der Ehe, über welche er sich weitläufig ausläßt, nichts wissen will und trotz seiner grauen Haare zu allen lustigen Streichen stets noch aufgelegt ist. Er macht sogar, um seine Rüstigkeit zu zeigen, einige Pas (V. 668), welche, von einem albicapillus ausgeführt, ihren komischen Eindruck nicht verfehlen konnten. Nicht minder ergötzlich ist es, wenn er (V. 686 eme und 690 da mihi vir) die Weiberstimme nachmacht.

V. 24. istuc ist der Accus. As. I. 1. 56. id aetatis Trin. III. 3. 58. hoc aetatis. Ter. Heaut. I. 1. 58.

V. 79. sumas = insumas, impendas. Trin II. 4. 10 u. 13. minus hercle in hisce rebus sumptum est sex minis, daher sumptus.

V. 85. virtute oft = ope, auxilio mit und ohne parenthetisches dicam. Trin. II. 2. 64. Aul. II. 1. 44.

V. 90 ff. Eine ähnliche Apologie des Cölibats Antiphon bei Stob. Serm. LXVIII. 37. Ueber die Ansprüche, welche die Frauen schon zu Pl.' Zeiten machten, wird vielfach geklagt. Aul. III. 5. As. I. 1. 74. Epid. II. 1. 11.

V. 93. hibernae. Der Vermögende wechselte also nach den Jahreszeiten die Kleider, selbst den Chiton. Vgl. Xen. Mem. I. 6.

V. 97. Kalendis (erg. Martiis). Der erste März, der alte röm. Neujahrstag, an welchem das Fest der Matronalia (Ovid. Fast. III. 170 ff.) gefeiert wurde, war nicht blos ein Festtag für die röm. Frauen, wie aus Hor. Od. III. 8. 1. Martiis caelebs quid agam Kalendis hervorgeht, sondern ein allgemeiner Feiertag, an dem sich Ehegatten, Freunde und Liebende (Suet. Vesp. 19. Martial. V. 85. 10. Tib. III. 1.) gegenseitig beschenkten. Auch wurden, wie an den Saturnalien die Sklaven (Macr. Sat. I. 12), an diesem Tage die Sklavinnen traktiert.

V. 98. Die Quinquatria (Quinquatrus), nach Ovid. Fast. III. 812 das Geburtsfest der Minerva, nach Festus das Fest der Gründung ihres Tempels auf dem Aventin, dauerte nach Varro. L. L. 5. 3. nur einen Tag und wurde am 19. März (post diem quintum Idus Martias) gefeiert, wovon es auch seinen Namen hatte. So hieß bei den Einwohnern von Tusculum der 6. Tag nach den Iden Sexatrus u. s. w. Festus s. v. Quinquatrus.

V. 100. plicatrix „Kleiderfalterin". (Studemund a. a. O.)

V. 109. At illa laus ff. Ueber die große Fürsorge der Eltern bei der Wahl der Sklaven, welche zur Wartung und Bedienung der Kinder nöthig waren, vgl. Becker Gall. II. S. 70.

V. 124. e liberis. Ueber die Last, welche Kinder bereiten, vgl. die ähnliche Stelle in Ter. Ad. I. 1. 10. ff.

V. 144. victibus „Gerichte" Most. I. 1. 45.

V. 148. dies decem. Wir „in 8 Tagen"; ebenso sagte der Römer statt 14 Tage quindecim dies (quinze jours) Trin. II. 4. 1. Most. I. 3. 83.

V. 167. procellunt sese ff. Sie legen sich, während sie zulangen, gegen allen Anstand über den Tisch. Men. I. 1. 27. standum est in lecto, siquid de summo petas.

V. 170. Jetzt erst schreitet die Handlung fort, indem Pal. jedem seine Rolle in der gegen den Miles gerichteten Intrigue zuweist. huic = Pleusicli.

V. 177. igitur unser deutsches so im Nachsatze: Cas. II. 2. 39. mox magis cum otium mihi erit, Igitur tecum loquar. So auch igitur demum Most. II. 1. 32. tum igitur Trin. III. 2. 50.

V. 184. qui alte Versicherungspartikel (vgl. atqui), oft mit edepol Pers. IV. 4. 15. Amph. II. 2. 144. As. V. 2. 80.

V. 193. Lautam = Lucinae expertam labores (Verg. Georg. IV. 393.) Amph. II. 2. 39. ad aquam praehibendam commodum adveni domum. Ter. Andr. III. 2. 3.

V. 204. surdo. Pal. spricht lauter, deshalb sagt Peripl., der, wo es darauf ankommt, seine Rüstigkeit zu zeigen, sehr eitel ist: „Du brauchst nicht zu schreien."

V. 209. Periplecomenus, V. 217 Pleusicles ab.

Zweite Scene.

Pal. bleibt allein zurück und beschließt den Scel. zu rufen, damit dieser ihm seinen Plan nicht störe. Statt des Letzteren aber tritt, als er (V. 816) in das Haus hineinruft, der Kellerbursche Lucrio heraus, welcher ihn von der Trunkenheit des Scel., die hier mit dem Aerger über seine Ungeschicklichkeit oder seiner Verzweiflung wohl motiviert ist, in Kenntniß setzt. So erfahren die Zuschauer, daß von der Seite nichts mehr zu fürchten ist. Pal. spielt den Sittlichentrüsteten über den Weindiebstahl und sucht den Lucrio durch drohende Geberden (V. 828 procede huc) einzuschüchtern. Der Bursche bleibt indes ruhig und antwortet, ihm frech ins Gesicht lachend: „Du würdest es ebenso gemacht haben" (V. 838).

V. 12. Ueber den Promus und seinen Vicarius (suppromus, subcustos V. 868) vgl. Becker: Gall. Exc. 3.

V. 13. qui doppelsinnig (jocus ex ambiguo) = cur (Mil II. 3. 54. quidum?) und quomodo. Trin. III. 2. 83.

V. 23. posca „Essigwasser“, das gewöhnliche Getränk der Sclaven Truc. II. 7. 48., wie der Soldaten im Felde. Spart. Hadr. 10. Cibis castrensibus utens . . . caseo et posca.

V. 32. sagina, eigtl. „Mast“ daher von Menschen „reichliche, fette Kost“ (cibus quo quis pinguis efficitur). Most. I. 1. 62. I. 3. 79. Tac. Hist. II. 88.

V. 34. Da Pal. sieht, daß er den Burschen durch Drohungen nicht einschüchtert, schlägt er einen andern Ton an (age, eloquere audacter).

V. 37. ff. capite sisteb. cadi. Pal. wundert sich, daß L. die schweren Weinfässer habe kippen-können, und fragt daher, ob sie vielleicht schräg gestanden hätten; L. erwiedert ihm, daß das auf dem schlüpfrigen Boden, auf dem sie von selbst glitten, ganz leicht gewesen sei.

V. 42. Ubi bach. ff. Eine Art Hypallage: L. will sagen: wenn meine Mitsklaven (die aula geleert hatten und) schwärmten, dann wankten die Fässer.

V. 52. Lucrio ab. (Phil. hat, weil Scel. trunken ist, auch ihn, den Unteraufpasser, auf eine Botschaft in die Stadt geschickt).

V. 56. Im Hintergrunde erscheint Peripl. mit der Acroteleutium und Milphidippa.

Dritte Scene.

Acroteleutium („die, welche die letzte Entscheidung herbeiführt“) eine volle, junge Figur (V. 787) ist hier nicht als meretrix, sondern matronarum modo (V. 791) gekleidet. Obschon diese Worte (matronarum modo capite compto crinis vittasque habeat) eine offenbar römische Anspielung enthalten (Lorenz Exc. zur Most. V. 215—217), so folgt daraus noch nicht, daß sie auch in römischer Tracht auf die Bühne kam. Schwerlich wird sie, da das Kostüm der Palliata durchweg griechisch war, mit der weißen Stola, dem eigentlichen Ehrenkleide der römischen Matrone, und mit der Palla, deren sich die römischen Frauen beim Ausgehen bedienten, bekleidet gewesen sein, sondern dafür die entsprechenden und sehr ähnlichen griechischen Gewänder, Frauenchiton und Himation, getragen haben. Weniger störend konnte es dem Zuschauer sein, wenn sie ihr Haar vielleicht wirklich nach Art der römischen Matronen frisiert und mit der vitta (insigne pudoris) durchflochten hatte.

Ihre Magd Milphidippa (Etymologie?) erschien wohl mit bloßen Füßen, ohne Schleier und weibl. Oberkleid. Juven. Sat. III. 94 ff. nullo cultam palliolo Wieseler a. a. O. p. 76 a.

Von V. 1—22 haben wir uns den Pal., während Peripl. sich mit der Acrot. unterhält, etwas beiseite stehend und die Haltung, Kleidung 2c. der Letzteren musternd zu denken, über welche er von Zeit zu Zeit Zeichen der Befriedigung abgiebt.

V. 22. Pal. nähert sich den beiden Frauen und macht (Palaestrio Acroteleutium salutat) der Herrin eine groteſk komische Verbeugung.

Nachdem die Weiber gut instruiert (V. 29 probe meditatae Trin. III. 3. 89) sind, geht Pal. nach der Stadtseite (V. 935), die andern in das Haus des Periplecomenus (V. 946) ab.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Palästrio hat den Pyrgopolinices, welcher sein Werbegeschäft (V. 948) abgemacht hat, vom Forum abgeholt. Er übergiebt ihm den ihm angeblich von der Dienerin der liebeglühenden

Nachbarin eingehändigten Ring (V. 957) und räth, damit der Miles seiner neuen Liebe desto freier nachgehen könne, zur Entfernung der Philocomasium.

V. 7. operam do tibi, vollständig: auribus operam do Mil. III. 1. 179. „ich stehe zu Diensten", „ich höre".

V. 11. arrabonem „Unterpfand", ein von den Palliatendichtern aus der νέα herübergenommenes Wort (ἀῤῥαβών) Ter. Heaut. III. 3. 42. Most. III. 1. 114. Rud. Prol. 45. Truc. III. 2. 20.

V. 15. Quid? ea iugenuane ff. Anspielung auf eine römische Sitte.*) festuca = der Stab, mit welchem der Prätor auf Wunsch des bisherigen Besitzers einen freizulassenden Sklaven berührte. Die dabei gesprochenen Worte waren: Ajo te liberum, more Quiritium. Die dreifache Art der Freilassung per censum, per testamentum und per vindictam (festucam) ist bekannt aus Cic. Topic. 2.

V. 17. cupiunt tui. Pl. construirt das einfache cupere oft wie cupientem esse mit dem Gen. Trin. IV. 1. 22.

V. 38. Die Hausthür des Senex öffnet sich, Milphid. wird in derselben sichtbar. Mit den Worten concede huc treten Pal. und der Miles etwas beiseite.

V. 39. celox hier metaphor. von der Magd der Acrot.; eigentlich eine Jacht, ein schnellsegelndes Schiff, welches der Flotte vorausfährt, Zahl und Stellung der Feinde auszukundschaften. As. II. 1. 10. Capt. IV. 2. 94.

V. 42. Pithecium — spinturnicium sprichwörtl. Redensart zur Bezeichnung großer Häßlichkeit (πιθήκιον Aeffchen, spinturnicium Dimin. von spinturnix einem häßlichen Vogel Festus s. v., Plin. Hist. N. X. 13. 17.)

V. 43. Die Worte Viden tu illam ff. zeigen uns die Magd in lauschender Stellung.

Zweite Scene.

Milphidippa bestätigt, was Pal. dem Miles weiß gemacht hat und erzählt von der rasenden Liebe ihrer Herrin zu Pyrgopolinices, dessen Schönheit sie selbst bis in den Himmel erhebt. Die ersten Worte spricht sie, zu den Zuschauern gewandt, für sich, dann von V. 944 an absichtlich lauter, thut aber noch immer, als ob sie die beiden Männer nicht sähe.

V. 5. de vesperi suo vivere sprichwörtliche Redensart von Einem, „welcher sich selbst erhält, nicht von fremder Gnade lebt" Rud. I. 2. 91. Si tu de illarum coenaturus vesperi es, illis curandum censeo, si apud me esurus es, mihi dari operam volo.

V. 10. Verba cinerem ff. metaphorisch: „ihre Worte bedürfen des Putzens (mit Asche) nicht, sie spricht recht schön".

V. 18. Die Worte Utinam, quojus ff. spricht Milph., obwohl noch für sich, mit erhobener Stimme, damit sie von dem Miles gehört werde. In Folge dessen geht Pal. (V. 20) auf sie zu mit den Worten erit scil. potestas tibi.

V. 24. firme firmus (Bergk) wie Mil. II. 2. 103 docte perdoctam Rud. IV. 3. 38

---

*) Anm. So setzt Pl., den griechischen Typus seines Originals gänzlich außer Acht lassend, in richtiger Würdigung seines Publikums oft an die Stelle griechischer Sitten und Einrichtungen die entsprechenden römischen. Vgl. in unserm Stücke die Anspielung auf Nävius V. 211, die Erwähnung der Sclavenstrafen 359 ff. des cellarius und suppromus 824 ff., der pompa 67, des römisch. Neujahrsfestes und der Quinquatria 690 ff., der vittae 792, des apulischen Städtchens Animula 654 u. a. m.

impudenter impudens. Pseud. I. 1. 11. Cist. IV. 2. 21 misere miser. Cas. III. 1. 8 scite scitus.

V. 25. Cedo signum ff. eine von den Bakchanalien hergenommene Redensart: „gieb mir die Parole (σύνθημα memoraculum Apulej. Apol. 1.), damit ich sehe, ob du eingeweiht bist."

V. 27. ex proclivo „auf leichte Art", vgl. die bei den Kom. häufige Redensart esse in proclivi. Ter. Andr. IV. 17. (Eine andere Erklärung bei Brix zu Capt. II. 2. 86.)

V. 29. Jam ad te redeo sagt Pal. zur Milph., indem er zu dem Miles, der bis dahin alleingestanden, (V. 1021) zurückkehrt.

V. 42. tis alte Form für tui Trin. II. 2. 61. Bacch. V. 2. 83. Pseud. I. 1. 4.

V. 46. Die Magd geht endlich mit Pulcer salve auf den Miles zu.

V. 52. 53. Die Worte non hercle humanus sagt Pal. zu den Zuschauern; bei magnum me faciam wirft sich Pyrgopolinices in die Brust.

V. 56. me occursant, während bei Cic. occursare stets c. Dat. steht; vgl. Trin. I. 2. 23. me obrepseris. Umgekehrt steht in der alten Sprache der Accus. bei parco. Cato R. R. 58. Curc. III. 11. Verg. Aen. X. 531. und bei ignosco Ter. Heaut. IV. 1. 34. Bacch. V. 2. 68. Amph. I. I. 101.

V. 72. mille bei Pl. stets c. Gen. Merc. II. 4. 23. Stich. IV. 2. 9. Truc. II. 3. 13. Trin. II. 4. 24. Men. I. 2. 64; auch bei Cic. Mil. 20. mille hominum. Phil. 6. 5. extr. mille nummum.

V. 81. Milph. und Pal. wenden sich, um ihr Lachen zu verbergen, mit dem Gesichte von dem Miles weg.

V. 90. — ex Ope natus. Ops, Tochter des Coelus und der Terra, war die Schwester und Gattin des Saturn, dem sie den Jupiter gebar. Macr. Saturn. I. 10.

V. 97. Pal. begleitet die abgehende Milph. und trägt ihr leise auf, der Philocomasium, wenn sie hic (d. h. im Hause des Senex) sei, zu sagen, sie solle in das Haus des Miles gehen, damit dieser, wenn Pal. ihn (V. 1130) hineinschickt, sie treffe.

V. 98. Die Worte clam nostrum ff. scheinen anzudeuten, daß während dieser Scene zuweilen die Köpfe der neugierigen Weiber, Philocomasium und Acroteleutium in der Thür des Periplecomenus sichtbar wurden.

V. 100. neque te — taceo. Pyrgop. ist auf das leise Zwiegespräch der Magd und des Pal. aufmerksam geworden, deshalb bricht der Letztere plötzlich ab.

V. 101. Milphidippa ab.

Dritte Scene.

Die Entfernung der Philocomasium wird beschlossen. Ihre Mutter und Schwester, welche nach Ephesus gekommen sind, sie abzuholen, können sie sofort mitnehmen. Wer soll ihr aber den Vorschlag machen? welche Gründe soll man angeben? Pyrgopolinices kann sich anfänglich zu dem schweren Gange nicht entschließen, bis Pal. ihm einen passenden Vorwand an die Hand giebt: er habe dem Drängen seiner Freunde und Verwandten nicht länger widerstehen können und sich entschlossen eine Frau zu nehmen.

V. 36. Pyrgopolinices ab in sein Haus. In der nun folgenden

vierten Scene

werden der Acroteleutium und dem Pleusicles ihre Rollen zuertheilt. Zuerst instruirt Pal. die Acrotel. (bis V. 39), alsdann den Pleusicles. Ueber die (hier gewöhnliche) Tracht des Letzteren

giebt unser Stück keine Andeutung; wahrscheinlich erschien er, da er auf der Reise begriffen ist, statt im Pallium in der Chlamys, welche Wieseler a. a. O. p. 72b. aus Plaut. Merc. V. 2. 70. pallium mi ecferte — cape, puer, chlamydem als das eigentliche Reisekleid nachgewiesen hat.

V. 4. dignus ut selten, aber auch bei Liv. XXIV. 16. digna res visa, ut simulacrum pingi juberet Gracchus. Aehnlich meritus ut Capt. II. 3. 62. justa causa ut Capt. II. 2. 7.

V. 36 facie die volksthümliche Form des Gen. u. Dat. bei Pl. Beispiele bei Brix zu Trin. I. 2. 80.

V. 42. scutula (Ritschl.: culcita) ein viereckiger wollener Lappen. (Studemund a. a. O.)

V. 58. Pleusicles ab, um die ihm von Pal. vorgeschriebene Kleidung (V. 1177 ff.) anzulegen. Gleich nach ihm entfernt sich auch Acrot. mit ihrer Magd und es erscheint der Miles, ganz glücklich, daß Philocomasium einwilligt ihn zu verlassen.

Fünfte Scene.

Die Geliebte des Pleusicles hat ihre Rolle (hinter der Scene) gut gespielt, denn der Miles erzählt, was für Mühe es ihn gekostet, sie zu überreden.

V. 15. eccam ipsam = ecce eam ipsam. Nach eccam, eccum, eccos u. s. w. steht die Person, auf welche hingewiesen wird, im Accusativ, mitunter selbst dann, wenn ein Verb. fin. folgt, zu dem das Subject aus dem von ecce regierten Accusative suppliert werden muß. Mil. IV. 7. 7. sed eccum Palaestrionem stat cum milite. Curc. V. 2. 76. sed eccum lenonem incedit thensaurum meum.

Sechste Scene.

Die Ausführung der Intrigue beginnt. Die aus dem Hause des Senex kommenden Weiber sprechen anfangs leise mit einander, bis Milphidippa (V. 5 ne parce voci) ihre Herrin auffordert, lauter zu sprechen, damit der Miles sie höre.

V. 8. O fortunata ff. sagt Acrot. zu sich selbst.

V. 17. sperno hier in seiner urspr. Bed. = separo, segrego. Enn. ap. Non. 4. 435 jus atque aequum se a malis spernit procul Capt. III. 3. 2. spes, opes, auxiliaque a me segregant spernuntque se.

V. 28. Der ungeduldige Miles, welcher am liebsten sofort auf Acrotel. zueilen und sie in seine Arme schließen möchte, wird von Pal. zurückgehalten, denn „man muß sich auch nicht wegwerfen."

V. 32. Phaoni Lesbio, dem Geliebten der Sappho, welcher sich vom leukadischen Felsen stürzte. Ovid. Heroid. XV.

V. 43 ff. Acrot. geht, wie ein Hund auf der Fährte, witternd auf der Bühne umher, thut (V. 1260 tene me), als ob sie plötzlich den Bramarbas sehe und vor Staunen und Bewunderung ohnmächtig werde. Vgl. die Ohnmachtscene im ff. V. 1330 und Trin. V. 1091 ff.

V. 62. Quin tua causa ff. Mit der Scheidungsformel tuas res tibi habe war oft der Befehl verbunden, das Haus zu verlassen (foras exi), welchen die Frau natürlich nur dann aussprechen konnte, wenn sie Herrin des Hauses war (aedes dotales sunt) Cas. II. 2. 31. ff.

V. 64. ne sis expectationi, unser „laß nicht auf dich warten", wofür sonst der gewöhnlichere Ausdruck vide ne in quaestione sis. Pseud. II. 2. 68. Capt. II. 2. 3. Cist. II. 3. 49. Pers. I. 1. 52.

Acroteleutium und Milphidippa ab in das Haus des Senex; Pleusicles, im Anzuge eines Nauclerus (ornatu thalassico), tritt von der Hafenseite (von rechts, vgl. Einl.) auf.

Siebente Scene.

Er trägt einen seegrünen Hut (V. 1177 causia ferruginea. Ovid. Met. XIII. 960 nam is colos thalassicus est. Neptun mit einem beretto verde auf dem Wandgemälde Ann. d. Inst. T. XXII. tav. d'agg. E.) mit breitem Rande, hat zur bessern Verstellung ein Pflaster vor dem linken Auge, einen dunkeln Mantel, welcher, auf der linken Schulter mit einer Spange zusammengehalten, den rechten Arm ganz freiließ und nach Art eines Exomis-Chitons hochaufgeschürzt (in collum conjectum) war. Schneidewin zu Soph. Phil. V. 128. Wieseler a. a. O. p. 73 b ff. (Wenn hier p. 74 gesagt wird, diese nach Plautus einem gubernator zukommende Tracht fänden wir durchaus so wieder an einer Statue eines Fischers im Mus. Borb. Vol. IV. T. XV, so bestätigt auch unser Dichter selbst, daß die Fischer sich derselben Tracht bedienten, V. 1183 apud senem omnia haec sunt, nam is piscatores habet.)

V. 6. Mitto enim ff. Vgl. Hom. Ilias I.

V. 9. ff. Mulier .... mulieremst. Die röm. Eheherren hatten, wie es scheint, auch oft bei der Abreise ihre Noth, indem ihre Damen vor lauter Vorbereitungen, Einpacken und Putzen nicht zur bestimmten Zeit fertig werden konnten. Cic. Mil. c. 10. paulisper, dum se uxor, ut fit, comparat, commoratus est.

V. 14. Pleus. geht auf das Haus des Miles zu und klopft an, worauf Pal. sich ihm nähert und nach seinem Begehr fragt. Nachdem Pleus. seinen vorgeblichen Auftrag bestellt, wird Pal. (V. 23) in das Haus geschickt, die Habseligkeiten der Philoc. zu holen.

V. 25. ff. Eine treffliche Uebersetzung des Wortspiels mare — amare giebt Binder: „die See und Sie sind Schuld daran".

Achte Scene.

Philocomasium, zur Reise gerüstet, kommt weinend mit Palästrio, der seine Thränen ebensowenig zurückhalten kann (V. 1327) und mit mehreren andern Sklaven aus dem Hause des Miles.

V. 19. ff. Eine interessante Gruppe, deren Mittelpunkt Pyrg. und Phil., sich umarmend bilden. Nachdem der Miles sie losgelassen, fingiert Phil. eine Ohnmacht vor Schmerz über die Trennung, deshalb sagt Pyrg. (V. 1332) zu den Sklaven: currite intro, adferte aquam. Auch Pleus. ist auf die Worte des Pal. (animo malefactum est huic) herbeigeeilt, hat die Geliebte in seinen Armen aufgefangen (V. 1344 quem amplexa sum) und herzt und küßt sie zärtlich; daher die Worte des Miles: Capita inter se nimis nexa ff. Mit den Worten quid agis malum? fährt er den Pleusicles an.

V. 28. Die Sklaven ab in das Haus des Miles, um die Sachen der Phil. zu holen.

V. 33. Sed quid hoc? Phil. kommt wieder zu sich. Pleusicles wird zu auffallend zärtlich, so daß Pal. seine Furcht, die beiden möchten ihm durch ihre Unvorsichtigkeit den ganzen Spaß verderben, nicht zurückhalten kann (V. 1347).

V. 42. Alle nach der Hafenseite ab; nur Pal. kann sich gar nicht von seinem Herrn trennen, er nimmt erst einen langen rührenden Abschied von demselben und deckt so den Rückzug der Uebrigen, bis er endlich (V. 1372 abi) von dem Miles entlassen wird.

V. 67. ad amores meos „zu meinem Liebchen". amores bez. metonymisch sowohl im Allg. „den Liebling", als auch namentlich „den oder die Geliebte". Stich. V. 4. 54. Curc. II. 3. 78. Poen. I. 1. 79. V. 3. 4. Vgl. Ovid, Catull u. a.

Der Miles, im Begriff in das Haus des Senex zu dessen vermeintlicher Frau zu eilen, begegnet einem jungen Sklaven, welcher abgesandt ist, ihn zu holen.

Neunte Scene.

Die ersten Worte spricht der Puer in das Haus hinein, richtet dann den ihm gewordenen Auftrag an den Miles aus und dieser geht in das Nachbarhaus, wo Periplecomenus mit einigen handfesten Sklaven auf ihn lauert.

V. 16. Tumult und klägliches Geschrei hinter der Scene: Pyrg. bekommt seine Prügel. Der Puer ab in das Haus des Peripl., um sich den Spaß mit anzusehen (nunc in tumultum ibo).

Fünfter Akt.

Zuerst tritt der Senex aus seinem Hause, hinter ihm her die Lorarii — darunter der Koch Cario mit gewetztem Messer und dem umgeschürzten Gewande (*περίζωμα*, dem gew. Attribut der Köche) — welche den Miles in ihrer Mitte führen. Die Lorarii, obwohl im Personenverzeichniß von den Servi unterschieden, sind nämlich nicht etwa eine besondere Klasse von Sklaven, welche als Knutenmeister die Züchtigung mit der lora zu vollstrecken gehabt hätten, sondern die gewöhnlichen Haussklaven, welche erforderlichen Falls auf Befehl ihres Herrn diese Strafe an ihren Kameraden vollzogen Gell. X. 3. extr. in scenicis fabulis qui dicebantur lorarii quos erant jussi vinciebant et verberabant.

V. 6. crepundia (a crepando) = Spielsachen von Metall, welche, wie bei den Griechen (als *ἀναγνωρίσματα* Cic. Brut. c. 91) von den Kindern am Halse getragen wurden.

V. 7. Während des Verhörs (V. 1400 ff.) erhält, wie es scheint, Pyrgopolinices von Zeit zu Zeit einige Hiebe (V. 1403 quid cessatis?) Eine besonders komische Figur macht dabei der blutdürstige Cario, welcher beständig mit seinem Messer droht und die Zeit des Schneidens nicht erwarten kann.

V. 17. conciliatrix „Gelegenheitsmacherin". Vgl. Mil. III. 1. 206. ut sese (uxorem tuam) ad eum conciliarem.

V. 21. per Jovem et Mavortem (Studemund a. a. O.) Pyrg. schwört bei dem höchsten und dem für ihn bedeutendsten Gotte.

V. 54. Zum Schluß spricht der Cantor (der beim Tibicen stehende Sänger, welcher die Cantica vortrug, vgl. Lorenz: Einl. zur Most. p. 19) sein unvermeidliches Plaudite.

